

Berner Politik

Ein Tausendsassa!

Magdalena Martullo*
über Parteipräsidentinnen
und Parteipräsidenten



Wer kennt sie nicht, unsere Parteipräsidenten Albert Rösti, Christian Levrat, Petra Gössi, Gerhard Pfister oder Regula Rytz? Als Präsidentin/Präsident stehen sie Tag für Tag im Einsatz für ihre Partei, werden grilliert im politischen Scheinwerfer der Medien. Sie nehmen unermüdlich Stellung zu allen denkbaren Themen, zu Erfolgen und Misserfolgen, erläutern ihre Parteiprogramme und beantworten immer wieder dieselben Fragen. Dabei müssen sie sich einiges gefallen lassen. «Sie sind doch nur eine Marionette.» – «Sie sind der Unbeliebteste.» – «Wie lange machen sie das eigentlich noch?» – «Machen Sie nicht alles falsch?», kommt es ihnen unerbittlich entgegen. Doch Hand aufs Herz: Wie gut kennen wir unsere Parteipräsidenten/-innen wirklich? Wie vertraut sind wir mit ihren persönlichen Meinungen, ihrem Alltag und ihren Sorgen und Ängsten?

Wie in der Wirtschaft vertritt der Parteipräsident als oberste Führungsperson eine

gesamte Organisation. Er kann sich keine persönliche Meinung erlauben, ist also immer «auf Parteilinie». Anders als in der Wirtschaft bestimmt er diese «Linie» aber nicht selber, sie wird ihm demokratisch von der Parteibasis vorgegeben. Und diese Basis hat es in sich! Die unterschiedlichsten Bürgerinnen und Bürger aus allen Kantonen und Landessprachen treffen hier zusammen. Jedes Wort des Präsidenten wird verfolgt und korrigiert, die Frisur der Präsidentin schonungslos bewertet. Denn niemand ist kritischer als die eigenen Mitglieder! Engagiert kämpfen sie für ihre Meinung, versuchen auch innerhalb der Partei zu überzeugen, und wenn sie nicht durchkommen, äussern sie sich nicht selten lautstark, reklamieren und lamentieren beim Präsidenten/bei der Präsidentin persönlich und manchmal publizieren sie sogar noch Gegen-Manifeste! Bei Wahlen übergangene Kandidatinnen, profilierungswütige Mandatsträger oder vernachlässigte Kantonalparteien laden ihren Frust nicht selten an der Parteispitze ab.

Da ist es gut, wenn die Präsidentin/der Präsident auch auf zahlreiche engagierte, motivierte Mitglieder zählen kann, denen eine gute Politik am Herzen liegt. Sie, die bei den meisten Parteien freiwillig und ohne Bezahlung tätig sind, stehen oft unermüdlich

im Einsatz. Sie sammeln Unterschriften, überzeugen auf der Strasse, lesen sich in Dossiers ein, schreiben Leserbriefe und bringen auch noch den Hinterletzten an die Urne.

Vor diesem Hintergrund fragt man sich schon, wie denn ein idealer Parteipräsident sein sollte. Soll er bodenständig sein wie Albert Rösti, Charme haben wie Petra Gössi oder doch lieber ein Philosoph wie Geri Pfister? Was ist wichtiger: An jedem Stammtisch ein Bier mitzutrinken (oder auch zwei) oder am Schreibtisch eine schlaue Strategie zur Vernichtung des Gegners entwickeln zu können? Ist es überhaupt richtig, das Amt nur an eine Person zu vergeben, oder müssen es aus Repräsentationsgründen und weil man es in Europa jetzt auch so macht, ein Mann und eine Frau (als Co-Präsidenten) sein? Muss es jemand sein, der für den Bundesrat kandidiert, auch ohne Chancen gewählt zu werden, oder jemand, der im Amt bleibt, auch wenn er offiziell eigentlich aufhören soll? So verschieden sie sonst sein mögen: Ein Präsident/eine Präsidentin muss vor allem viel Zeit und besonders starke Nerven mitbringen! Denn eines ist sicher: Nur mit nachhaltigen politischen Erfolgen können sie sich letztlich im Amt halten!

* Magdalena Martullo ist Bündner SVP-Nationalrätin und Vizepräsidentin der SVP Schweiz.